



Liebe Teilnehmer:innen der sozialpädagogischen Blicke!

Wir möchten uns für die aktive und engagierte Teilnahme an unserer diesjährigen Veranstaltungsreihe herzlich bedanken.

Die gut besuchten Abende, sowie die anregenden Diskussionen und Gespräche in den Veranstaltungen zeigen aus unserer Perspektive nicht nur die Dringlichkeit und Aktualität des Themas und der damit zusammenhängenden Konsequenzen, sondern auch grundlegende strukturelle Problematiken im sozialpädagogischen Bereich auf.

Das von uns entwickelte Format der Reihe, die Kombination aus Wissenschaft und Praxis wurde – so wurde uns das von den Teilnehmer:innen mehrfach rückgemeldet – als sehr bereichernd und einander ergänzend wahrgenommen. Allen war klar, dass die in den intensiven Diskussionen angesprochenen Themen dringlich nicht nur mehr zur Kenntnis genommen werden müssten, sondern auch konkreter Schritte zur Bearbeitung und Veränderung bedürften.

Aus der sozialpädagogisch-fachlichen Perspektive sehen wir die durch die Pandemie bedingte Krise als „Brennglas“, wodurch schon länger bestehende und (politisch) unbeachtete Probleme, vor allem im sozialen Bereich, noch sichtbarer, noch dringender, noch „virulenter“ wurden.

Dadurch hätte diese Krise auch das Potential, grundlegende, notwendige Veränderungen im sozialen Bereich anzustoßen. Vor allem der sich durch alle drei Termine ziehende Wunsch der Teilnehmer:innen nach mehr Vernetzung und mehr Austausch regt uns als Veranstalter:innen an, hier über „neue“ Bedarfe im sozialen Feld nachzudenken und mögliche Formate dazu (mit)zu entwickeln, die es erlauben, diesem Wunsch nach fachspezifischen Dialog zu ermöglichen und zu begleiten.

Wir sehen auch den Bedarf aus der Praxis nach einer grundlegenden Veränderung der Rahmenbedingungen im sozialen Bereich, der aus der wissenschaftlichen Perspektive deutlich unterstützt wird. Auch hier nehmen wir die Notwendigkeit wahr, die Vermittlung der Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis an die Öffentlichkeit zu bringen, um dringend notwendige Veränderungen mit anzustoßen und fachlich begleiten zu können.

Aus diesem Grund möchten wir auch folgende Punkte als fachspezifische Forderungen und/oder Positionierungen als Ergebnis aus den drei Abenden zusammenfassen. Diese Punkte verstehen sich als Zusammenschau aus den wissenschaftlichen und fachpraktischen Diskussionsbeiträgen, die wir versuchen hier zu übergreifenden Themenfeldern zu bündeln.

Sozialpädagogik und Pandemie

- Alle strukturellen Problemlagen im sozialpädagogischen Feld wurden durch die Pandemie verschärft. Aktuell ist auch keine Besserung in Sicht, sofern nicht grundlegende strukturelle Veränderungen vorgenommen werden.



- Die Situation der Pandemie hat von Familien sehr viel abverlangt. Die Bedürfnisse von Familien, Kindern und Jugendlichen standen sehr selten im Mittelpunkt bzw. wurden auch zugunsten von anderen Faktoren (v.a. wirtschaftlich und politisch) zurückgestellt.
- Der Umgang mit der Krise ist bei Familien höchst unterschiedlich – je nach finanziellen, räumlichen, materiellen, zeitlichen und beruflichen Rahmenbedingungen kann diese besondere Zeit als „schön“ und „entschleunigend“ bis hin zu „erschöpfend“ und „existenzbedrohend“ gelebt werden.
- Kinder, Jugendliche und Familien, die von Armut betroffen oder armutsgefährdet sind, sind durch die Pandemie und ihre Konsequenzen besonders gefährdet.
- Die Sozialpädagogik ist hier in allen Berufsfeldern besonders gefordert, da sie hier auf äußerst heterogene Bedürfnisse und Situationen reagieren muss. Im politischen Umgang mit der Pandemie wurden diese Herausforderungen kaum beachtet, sowie die Notwendigkeiten in diesem Feld auch nicht als solche erkannt.

Sozialpädagogische Praxis

- Die Orte der Sozialpädagogik, Schule, Kindergarten und Jugendzentren unter anderen, als „sichere Räume“ zu gestalten, wurde politisch vernachlässigt und dadurch zu einer enormen Herausforderung für die Praktiker:innen.
- Für elementaren Bildungseinrichtungen fehlt es bis heute (!) an einem einheitlichen Schutz- und Hygienekonzept, dass die besonderen Bedürfnisse von diesen gerecht wird (Kleinkinder, Familien, vulnerable Gruppen, Betreuungsschlüssel, etc.).
- Im schulischen Bereich war unter anderem das Aussetzen von externen Dienstleistungen (wie z.B. Schulsozialarbeiter:innen, Psycholog:innen, Musikpädagog:innen etc.) eine große Herausforderung. Die einseitige Fokussierung von Schule auf „Unterricht“ blendet komplett das soziale Feld und dessen Aufgaben, Herausforderungen, Lebenswelten aus, das sich hinter dem Begriff „Schule“ verbirgt.
- Es besteht kein einheitliches Konzept zur Schulsozialarbeit in Österreich, je nach Land ändern sich die Rahmenbedingungen und Zuständigkeiten. Zudem ist die Schulsozialarbeit chronisch unterbesetzt: zu wenige Stellen für zu viele Schüler:innen. Dabei zeigte sich gerade im Kontext der Pandemie die Notwendigkeit einer strukturell eingebundenen, funktionierenden und nachhaltigen Schulsozialarbeit.
- Ebenso wurden Schule und Kindergarten im medialen und politischen Diskurs ausschließlich mit „Betreuung“ und/oder „Lernleistung“ in Verbindung gebracht - die gesamte sozialpädagogische Perspektive und Aufgaben dieser Institutionen wurde komplett vernachlässigt.
- Für die offene Jugendarbeit bildet das Halten von Kontakten zu Jugendlichen die oberste Priorität – auch hier waren unklare Bestimmungen, ein „nicht Beachten“ dieser Orte der Zusammenkunft vonseiten der Politik eine große Herausforderung. Praktiker:innen haben hier viele neue Formate, Ansätze entwickelt.



Wissenschaftliche Perspektive

- Aus wissenschaftlicher Sicht besteht in Österreich ein dringender Bedarf an Grundlagenforschung im Sozialen Bereich. Im Zusammenhang mit der Pandemie ist dies auch nur deutlicher geworden.
- Besonders für Österreich fehlt hier jegliche Datenlage, die Perspektiven von Familien, Jugend oder Kinder einfangen würden. Oft wird auf Daten aus Deutschland zurückgegriffen – die Rahmenbedingungen und Dynamiken im Feld sind aber oft sehr unterschiedlich.
- Es besteht eine dringende Notwendigkeit für einen umfassenden, regelmäßigen österreichischen Kinder- und Jugendbericht, um eine Datengrundlage für Perspektiven, Meinungen, Sichtweisen, Lebenswelten, Rahmenbedingungen etc. von Kindern und Jugendlichen in Österreich zu schaffen.

Care-Aufgaben

- Frauen sind in „systemrelevanten“ Berufen überrepräsentiert, so auch in allen Feldern der Sozialpädagogik. Praktiker:innen sind in Zeiten der Pandemie einer starken Mehrfachbelastung ausgesetzt. Daher verwundert es nicht, dass sich in sozialwissenschaftlichen Studien zu Folgen der Pandemie vorwiegend Frauen äußern und dringende Veränderungen fordern.
- Die Verschränkung zwischen „Care“-Aufgaben und Sozialpädagogik wurde auch in der Krise besonders deutlich.
- Deutlich wurde auch, dass durch die veränderten Bedingungen (nicht nur) innerfamiliär die Care Aufgaben wieder verstärkt an Mädchen/Frauen zugeschrieben wird. Dies hat weitreichende Auswirkungen auf die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Arbeitsbedingungen, sowie auf die Freizeitgestaltung.
- Jugendliche mussten Ausbildungswege verschieben oder verändern – das betrifft vor allem Mädchen und junge Frauen.

Zukunft: Das Leben nach der Krise

- Die Sorge, von der Politik nicht gehört zu werden ist sowohl bei Familien (Elternperspektive) wie auch bei Jugendlichen deutlich vorhanden.
- Die Sorge über die eigene Zukunft, sowie auch über die gesellschaftliche Zukunft ist ebenso deutlich bei Erwachsenen wie bei Jugendlichen zu sehen.
- Das Sozialpädagogische Feld hat aus dieser Pandemie auch nachhaltige, positive Entwicklungen für die Praxis ziehen können, wie z.B. Digitalisierung, Reichweite, Vervielfältigung der Angebote, neue Formate, neue Themen etc.
- Viele Praktiker:innen in allen Bereichen haben Erfahrungen im Umgang mit der Pandemie machen und sammeln können – es gibt bereits einige „good practice“ Beispiele für alle sozialpädagogische Bereiche.



- Die gewonnene Resilienz, die Kreativität im Umgang mit Herausforderungen und das Engagement vieler Praktiker:innen ist unmessbar. Hieraus konnte auch viel Kraft für das eigene Team aber auch für strukturelle Veränderungsprozesse geschöpft werden.
- Die Krise bringt für Praktiker:innen auch ein neues Selbstbewusstsein als „systemrelevant“ hervor, gemeinsam mit dem „Brennglas“ –Effekt der Krise könnte sich hier ein Wendepunkt für seit langem notwendigen Veränderungen zeigen. In diesem Kontext sind auch bereits einige Initiativen zur Veränderungen der Rahmenbedingungen im Arbeitsfeld der Sozialpädagogik entstanden.

Positionierungen und Forderungen

Gleichzeitig soll diese fokussierte Darstellung und Zusammenschau aus Wissenschaft und Praxis auch dazu beitragen, sich in Bezug auf die Herausforderungen und Konsequenzen aus der „Corona-Krise“, die sich spezifisch im sozialen Feld ergeben haben, deutlich zu positionieren.

Aus einer optimistischen Perspektive kann jede Krise auch als Möglichkeit der Veränderung gesehen werden. So kann jede:r dazu beitragen, Veränderungen anzustoßen und mitzutragen, indem die Erkenntnisse aus dieser Reihe in die weiteren Netzwerke, in die Praxis, in die Institutionen mitgenommen, aktiv eingebracht und gemeinsam weitergedacht werden.

Vernetzungsmöglichkeiten

Der Wunsch nach weiterer Vernetzung und Austausch wurde an allen drei Abenden an uns herangetragen. Im Folgenden möchten wir die uns bekannten Vernetzungsmöglichkeiten zusammenstellen:

Netzwerke der Vortragenden:

- **Netzwerk Elementare Bildung Österreich (NeBö)**
<https://www.neboe.at/>
Eva Kickingereder & Monika Ude (1. Abend)
- **Österreichische Lehrer*innen Initiative (ÖLI – UG)**
<https://www.oeliug.at/>
Sabine Helmberger & Petra McGuire (2. Abend)
- **Initiative zur Bekämpfung von Kinderarmut (Volkshilfe)**
<https://www.kinderarmut-abschaffen.at/>
Judith Ranftler & Hanna Lichtenberger (2. Abend)
- **Bundesweite Netzwerk Offene Jungendarbeit (bOJA)**
<https://www.boja.at/boja-bundesweites-netzwerk-offene-jugendarbeit>
Nicole Walzl-Seidl & Florian Arlt (3. Abend)



Andere bestehende Netzwerke /Initiativen mit Bezug zur Sozialpädagogik

- Schwerpunkt Sozialpädagogik, Uni Salzburg
sozialpaedagogik@plus.ac.at
- Die AG Schulsozialarbeit der OGSA
<https://www.ogsa.at/arbeitsgemeinschaften/ag-schulsozialarbeit/>
- Netzwerk für Sozialpädagogik
<https://www.netzwerk-sozialpaedagogik.at/netzwerk-sozialpaedagogik/>
- Österreichischer Berufsverband der Sozialen Arbeit
<https://www.obds.at/>
- Initiative Mehr für Care!
<https://mehr-fuer-care.at/>
- Initiative Kinder brauchen Profis
<https://kinderbrauchenprofis.at>

Wir hoffen, durch diese Zusammenschau zu einem weiteren Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis beigetragen zu haben. Ebenso freuen wir uns auf weitere Möglichkeiten, gemeinsam weiter zu diskutieren, weiter zu denken und Neues anzustoßen.

Abschließend möchten wir Sie wieder bitten, uns Themenvorschläge für die nächste Reihe im WiSe 2022/23 zu schicken – wir freuen uns über Ihre Ideen und Anregungen! Bitte lassen Sie uns Ihre Vorschläge, Ideen oder Anregungen bis 17.2. zukommen.

Bis zu den nächsten sozialpädagogischen Blicken!

Birgit Bülow, Melanie Holztrattner & Amancay Jenny.-

sozialpaedagogik@plus.ac.at

Team Sozialpädagogik
FB Erziehungswissenschaft
Universität Salzburg.

